

Vereinsleben und Vereinsschriften

Wie gestaltete sich das Vereinsleben seit 1868? Hier sind drei grundlegende Formen zu unterscheiden: die Durchführung öffentlicher Vorträge und Vereinsabende, Studienausflüge sowie die Herausgabe eigener Vereinsschriften als Zeugnis eines regen Engagements der an stadtgeschichtlichen Fragen interessierten Mitglieder.

Als der elementare Baustein im Vereinswesen erwies sich das regelmäßige Zusammentreffen der Vereinsmitglieder – eine Konstante bis heute. In der Praxis sah dies so aus, dass 1868 sieben sogenannte Hauptversammlungen abgehalten wurden, in denen Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, begleitet von Vorträgen von Vorstands- oder einfachen Mitgliedern zu ausgewählten Themen aus der Leipziger Geschichte. So sprachen beispielsweise der Vorsitzende Prof. Friedrich August Eckstein am 26. Mai über Leipzigs Gewässer, der Lehrer Ernst August Rommel über die Beziehungen Leipzigs zur Lutherischen Reformation und Dr. H. O. Zimmermann über die Belagerung Leipzigs im Jahre 1637.¹⁵⁵ Auf Vorschlag des Vorstands wurde der erste Mittwoch im Monat als regelmäßiger Sitzungstag bestimmt – eine Tradition, die bis heute fortwirkt. Allerdings zeigte sich bald, dass es sehr schwierig, ja geradezu unmöglich war, Monat für Monat einen Referenten zu finden, sodass zwischen den einzelnen Vortragsabenden mitunter größere Pausen lagen. Waren es 1868 insgesamt acht Vorträge und 1870 sogar elf, kam man nachfolgend nicht über vier Vorträge pro Jahr hinaus. Im Ganzen wurden zwischen 1871 und 1890 immerhin 116 Vorträge gehalten, zwischen 1900 und 1913 zählte man 127 Vorträge. Zum Vergleich: Dresden, immer wieder als Vorbild herangezogen (etwa mit Blick auf die Mitgliederzahlen) verzeichnete 1871 bis 1890 241 Vorträge, zwischen 1900 und 1913 waren es hingegen nur 64, sodass Leipzig hier im Vortragswesen innerhalb Sachsens eine beachtliche Stellung erreichte.¹⁵⁶ Aus den nicht vollständig erhaltenen Akten des Vereins geht hervor, dass zwischen 1868 und 1944 607 Vorträge dokumentiert sind, was immerhin einen Schnitt von acht Veranstaltungen pro Jahr ergibt.¹⁵⁷

155 Vgl. Erster Bericht des Vereins von seiner Gründung bis zu Ende 1869, in: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Bd. 1, 1872, S. 244.

156 Vgl. Fellmann, 125 Jahre Leipziger Geschichtsverein (wie Anm. 55), S. 17.

157 Ebd., S. 17. Walter Fellmann verweist in seiner Darstellung darauf, dass am 22. Februar 1944 der vorerst letzte Vortrag (das Vereinsmitglied Rudolf Weinmeister referierte zum Thema »Die Männer des Direktoriums der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft«) gehalten wurde. Laut Vereinsakten wurden aber auch danach noch zumindest zwei Vorträge angekündigt: So sollten am 31. Oktober 1944 Carl Schöffers über Leipziger Maler in Amerika und am 13. Februar 1945 Wilhelm Brück über Leibniz im Leipziger Nachruhm referieren. Als Veranstaltungsort war der Luftschuttkeller des Alten Rathauses (Eingang vom Naschmarkt aus) vorgesehen. Unklar bleibt, ob die Vorträge tatsächlich gehalten wurden. Vgl. Stadtarchiv Leipzig, Verein für die Geschichte Leipzigs, Nr. 71, Bl. 26.

Dr. Otto Robert Georgi (1831–1918) – Leipziger erster Oberbürgermeister und Ehrenmitglied im Verein für die Geschichte Leipzigs



Hermann Walter (1838–1909) –
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig,
Inv. F/477/2007.
(Quelle: Wikipedia)

Der in Mylau geborene Otto Robert Georgi entstammte einer angesehenen evangelisch-lutherischen Fabrikanten- und Bankiersfamilie, sein Vater Robert war Mitglied beider Kammern des Sächsischen Landtags und 1848/49 sächsischer Finanzminister. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Plauen studierte Otto Robert Georgi in Leipzig, Heidelberg und Göttingen Jura (1857 Promotion zum Dr. jur.). 1859 ließ sich Georgi als Rechtsanwalt und Notar in Leipzig nieder, übernahm 1863 das Sekretariat der Handels- und Gewerbekammer, zwei Jahre später wurde er zum Bevollmächtigten des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins gewählt. Seine politische Karriere begann mit der Wahl in die Stadtverordnetenversammlung 1867, deren Vorsitz er drei Jahre später übernahm. 1874 stieg Georgi zum Vizebürgermeister auf, nach dem Tode Carl Wilhelm Otto Kochs 1876 folgte die Ernennung zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ein Amt, dass Georgi bis zu seiner Pensionierung 1899 ausübte. Als Fachmann für Finanzen und Eisenbahnfragen war Georgi seit 1876 zugleich von Amts wegen Mitglied der I. Kammer des Sächsischen Landtags und von 1895 bis 1896 deren Vizepräsident. Neben seiner politischen Tätigkeit für die

Stadt Leipzig war Georgi 1871 bis 1877 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter.

1899 wurde Georgi, Träger hoher sächsischer und preußischer Orden, aufgrund seiner Verdienste für die Stadt Leipzig zum Ehrenbürger ernannt. Ihm zu Ehren benannte man einen Teil des Innenstadtrings in Georgiring (ehemals Bahnhofstraße) um. Georgi war mit der Tochter eines Großkaufmanns verheiratet, aus der Ehe gingen sechs Söhne und zwei Töchter hervor. Georgi starb hochbetagt 1918 und wurde auf dem Südfriedhof beigesetzt.

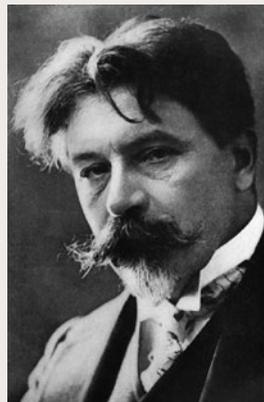
Als Oberbürgermeister hat sich Georgi unermüdlich für die Interessen des Vereins für die Geschichte Leipzigs, dessen Mitglied er war, eingesetzt, insbesondere wenn es um dessen finanzielle Unterstützung ging. 1917 erhielt Georgi die Ehrenmitgliedschaft des Vereins.¹⁵⁸

Während sich der Mittwochabend um 20 Uhr als fester Veranstaltungstermin rasch herauskristallisierte, gestaltete sich die Suche nach einem festen Versammlungsort weitaus schwieriger. Die Versammlungslokale mussten aus unterschiedlichen Gründen wiederholt gewechselt werden. Bis zum September 1878 traf man sich im (zweiten) Gründungslokal »Stadt Dresden«. Nach Zwischenstationen in der Gastwirtschaft Trietzschler in der Schulstraße (Dezember 1878 – Februar 1880), erneut im »Stadt Dresden« (November 1880 – Januar 1886), in der Gastwirtschaft Bierbaum in der Petersstraße 39 (Oktober 1886 – März 1887) sowie im Gasthaus »Stadt Hamburg« in der Nikolaistraße 10 (Oktober 1887 – März 1892), diente dann seit November 1892

¹⁵⁸ Stadtarchiv Leipzig, Verein für die Geschichte Leipzigs, Nr. 112, Bl. 66.

Arthur Nikisch (1855–1922) – Gewandhauskapellmeister und Mitglied des Vereins für die Geschichte Leipzigs

Der 1855 in der damals zu Ungarn gehörenden Slowakei als Sohn eines aus dem preußischen Teil Schlesiens stammenden Verwalters geborene Nikisch, dessen musikalisches Talent bereits früh erkannt und vom Vater gefördert wurde, studierte am Wiener Konservatorium Violine, Klavier und Komposition. Nach verschiedenen Engagements als Geiger, u. a. beim Wiener Hofopernorchester (Wiener Philharmoniker) zwischen 1872 und 1877, kam Nikisch 1878 nach Leipzig – eine schicksalhafte Begegnung. Als Chormeister der Leipziger Oper überzeugte er derart als Dirigent, dass er nur wenig später zum 1. Kapellmeister ernannt wurde (2. Kapellmeister war 1886–1889 Gustav Mahler). Am 30. Dezember 1884 dirigierte Nikisch die Uraufführung von Bruckners 7. Sinfonie am Leipziger Neuen Theater. Schon 1880 hatte Nikisch den erkrankten Gewandhauskapellmeister Carl Reinecke vertreten, dessen Nachfolge er, nach Aufhalten in Boston als Chefdirigent des Boston Symphony Orchestra und in Budapest als Direktor der Königlichen Ungarischen Oper, im Herbst 1895 antrat. Unter seiner Leitung nahm das Gewandhausorchester 1913 erstmals eine komplette Tonaufnahme einer Sinfonie auf (5. Sinfonie Beethovens). Sowohl mit den Berliner Philharmonikern vor dem Ersten Weltkrieg als auch mit dem Leipziger Gewandhausorchester nach 1918 unternahm der allseits geschätzte Dirigent Konzertreisen durch Europa. Von 1902 bis 1907 amtierte Nikisch darüber hinaus als Direktor des Leipziger Konservatoriums.



Arthur Nikisch, Foto, vor 1912, Autor unbekannt. (Quelle: Wikipedia)

Am 23. Januar 1922 starb Nikisch im Alter von 66 Jahren in Leipzig und wurde auf dem Südfriedhof beigesetzt (II. Abteilung). Er war seit 1885 mit der Schauspielerin Amelie Heussner verheiratet, aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. In Leipzig wohnte Arthur Nikisch in der Thomasiusstraße 28 am heutigen Nikischplatz, der 1922 seinen Namen erhielt.

In den Akten des Leipziger Geschichtsvereins findet sich für das Jahr 1901 die ausgefüllte Anmeldung zur Mitgliedschaft im Verein: »Arthur Nikisch, Kapellmeister, Thomasiusstraße 28.«¹⁵⁹

der »Thüringer Hof« als Ort der Vortragsabende, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, dass der Wirt Georg Grimpe großes Interesse an Leipzigs Geschichte zeigte. 1911 wurden die öffentlichen Vorträge in die »Alte Börse« am Naschmarkt verlegt. Zumindest einmal im Jahr, zu der mit einer »Tafel« verbundenen Hauptversammlung, kamen die Mitglieder auch weiterhin im »Thüringer Hof« zusammen, wie die Einladung zum Stiftungsfest 1903 belegt.

Das imposante und traditionsreiche Gebäude des Lokals verfügte nach mehreren Umbauten über 17 Säle und Platz für immerhin 2 000 Gäste. Im Zweiten Weltkrieg wurde es zerstört und mit nur zwei Etagen nach 1945 wieder aufgebaut, um 1993 bis 1996 in der ursprünglichen Größe als Geschäftshaus wiedererrichtet zu werden.

¹⁵⁹ Stadtarchiv Leipzig, Verein für die Geschichte Leipzigs, Nr. 107, Bl. 236.



Abb. 35: Ankündigung eines Vortrags von Otto Moser, November 1879.

Schon bald nach der Gründung des Vereins wurden eine Literarische und eine Artistische Sektion als jeweiliger Ausschuss mit spezifischer Aufgabenstellung gegründet.¹⁶¹ Die Literarische Sektion, die seit November 1868 der Historiker und Universitätsprofessor Dr. Heinrich Wuttke leitete und dem dann 1876 Gustav Wustmann folgen sollte, bereitete die Vorträge vor, sammelte Literatur zur Geschichte Leipzigs, beantwortete an den Verein gerichtete Fragen und erhielt darüber hinaus die Aufgabe, Lebensbeschreibungen bedeutender Leipziger Persönlichkeiten zu erarbeiten sowie Urkunden zu bearbeiten und zu edieren.¹⁶² Schließlich oblag dieser Sektion auch die Herausgabe der Schriften des Vereins, deren erster Band 1872 erschien, wobei die ursprünglich im Eifer geäußerte und diskutierte Vorstellung, jeweils jährlich einen Band herauszugeben, sich als nicht realisierbar herausstellte – unter anderem weil sich Autoren trotz mehrfacher Mahnungen nicht im Stande sahen, in Aussicht gestellte Beiträge zu liefern. Dennoch bot der 1872 erschienene und maßgeblich von Heinrich Wuttke betreute Band acht thematisch weit gefasste Beiträge, etwa zu den klimatischen Bedingungen Leipzigs, zum Schulwesen der Stadt sowie zur Vor- und Frühgeschichte Leipzigs, ergänzt um Satzung, Programm und Mitgliederverzeichnis des Vereins. Sechs Jahre sollten vergehen, bis Band 2 vorlag, 1885 erschien Band 3. Bis zum 50-jährigen Jubiläum lagen dann, die Festschrift eingeschlossen, insgesamt 12 Bände vor, denen bis 1939 noch weitere 11 Bände folgten, die allesamt wichtige Beiträge zur Geschichte Leipzigs lieferten, zumeist als Sammelbände, in fünf Fällen aber auch als

160 In der Ankündigung wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass auch »Damen« zum angekündigten Vortrag gern kommen könnten. Als Mitglieder im Verein für die Geschichte Leipzigs lassen sich Frauen jedoch erst wesentlich später nachweisen.

161 Die Tätigkeit der Artistischen Sektion wird im Kapitel über die Vereinsammlungen behandelt.

162 Zur Tätigkeit der Literarischen Sektion ausführlich Kroker, Benndorf, Der Verein für die Geschichte Leipzigs (wie Anm. 71), S. 32–64 mit einer genauen Übersicht der 49 Hauptversammlungen sowie der Vortragsthemen und Referenten.



Abb. 36: Zusammenkunft in Erkels Keller. (Weinhandlung im Souterrain der Alten Ratswaage, Markt 4) am 31.5.1899.

monographische Darstellungen zu einzelnen Themen.¹⁶³ So beinhaltete beispielsweise Band 8 (1896) eine Geschichte der Leipziger Winkelschulen von Eduard Mangner und Band 17/18 eine Abhandlung Albert Schröters zu Leipziger Goldschmieden aus fünf Jahrhunderten (1350–1850) – beide Darstellungen sind noch heute mit großem Gewinn zu lesen.¹⁶⁴

Als aufschlussreich erweisen sich die nach Erscheinen des ersten Bandes der Vereinsschriften um den Folgeband mitunter heftig geführten Diskussionen. Trotz des Engagements von Heinrich Wuttke erschien nämlich bis zu dessen Tode 1876 kein weiterer Band, die von seinem Nachfolger Gustav Wustmann ins Spiel gebrachte Herausgabe einer Vierteljahresschrift hatte keine Chance auf eine Realisierung. Wustmanns Vorarbeiten für den zweiten Band waren sehr zeitaufwendig, und angesichts der nicht termingerechten Abgabe der Manuskripte der Autoren verzögerte sich das

¹⁶³ Außerhalb der Reihe der Vereinsschriften erschien im Jahre 1913 eine repräsentative Gedenkschrift, die der Verein in Verbindung mit Albert Mundt im Einhorn-Verlag München-Leipzig herausgab und die in mehreren Beiträgen der 100. Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig gedachte.

¹⁶⁴ Eine genaue Übersicht des Inhalts der jeweiligen Bände bei Fellmann, 125 Jahre Leipziger Geschichtsverein (wie Anm. 55), S. 29–32.



Abb. 37: Einladung zum Stiftungsfest (Hauptversammlung) des Vereins für die Geschichte Leipzigs 1903.



Abb. 38: Titelblatt von Band 1 der Vereinskchriften (1872).

ganze Vorhaben. Das Ganze schleppte sich dahin, sodass auf der Hauptversammlung am 15. Dezember 1877 fast 60 Mitglieder mit ihrem Austritt aus dem Verein drohten, sollte der zweite Band nicht zeitnah erscheinen! Zudem legte Gustav Wustmann den Vorsitz der Literarischen Sektion nieder. Offenbar wurde hinter den Kulissen heftig diskutiert, und wenige Monate später, am 7. März 1878, ersuchte die Literarische Sektion, deren Leitung vorübergehend Oscar Mothes übernommen hatte, ihren vormaligen Vorsitzenden Wustmann, erneut die Sache nun ganz in seinem Sinne in die Hand zu nehmen. Offenkundig mit Erfolg: im Sommer 1878 konnte der zweite Band, der 188 Seiten umfasste, erscheinen, wobei von den acht aufgenommenen Beiträgen freilich allein fünf aus der Feder Wustmanns stammten, der den sieben Jahre später erschienenen dritten Band mit 472 Seiten darüber hinaus allein füllen sollte.¹⁶⁵

¹⁶⁵ Vgl. Kroker-Benndorf, Der Verein für die Geschichte Leipzigs (wie Anm. 71), S. 58. Für die Drucklegung steuerte der Verein für die Geschichte Leipzigs 900 Mark bei und erhielt im Gegenzug 250 Exemplare zur Verteilung an die Mitglieder.

Prof. Dr. Rudolf Kötzschke (1867–1949) – Landeshistoriker und Beisitzer im Verein für die Geschichte Leipzigs

Der in Dresden geborene Sohn eines königlich-sächsischen Kammermusikers studierte nach dem Besuch der Geli-nekschen Privatschule und der Kreuzschule (1877–1885) seit 1885 an der Universität Leipzig klassische Philologie (1 Semester in Tübingen), daneben aber auch Geschichte, Geographie, Germanistik und Sanskrit. Mit einer Arbeit zu »Ruprecht von der Pfalz und das Konzil von Pisa« wurde er 1889 promoviert, ein Jahr später legte er das Staatsexamen ab. Nachfolgend arbeitete Kötzschke zunächst in seiner Heimatstadt als Privatlehrer, um nach dem Tode seines Vaters seine Mutter und seine Geschwister unterstützen zu können. 1894 holte ihn der Historiker Karl Lamprecht nach Leipzig, der Kötzschke mit der Herausgabe der Urbare der Abtei Werden betraute und 1896 zum Bibliothekar an seinem Institut machte. 1899 erfolgte die Habilitation mit Studien zur Verwaltungsgeschichte der Abtei Werden. Zunächst als Privatdozent tätig, erfolgte 1905 die Ernennung zum Extraordinarius, im Jahr darauf übertrug man Kötzschke die Leitung des Seminars für Landesgeschichte und Siedlungskunde, die er bis 1936 innehatte, wobei sich Kötzschke durch die Entwicklung neuer Forschungsmethoden bleibende Verdienste erwarb. Seit 1930 bis zu seiner Emeritierung 1935 war Kötzschke zudem Inhaber des Lehrstuhls für Sächsische Geschichte. Rudolf Kötzschke wurde zum Begründer der Landesgeschichtsforschung als wissenschaftliche Disziplin. Er gilt als Experte für die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte, insbesondere der Agrar- und Siedlungsgeschichte. Kötzschke war Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, darunter der Rheinischen Gesellschaft für Geschichtskunde, Korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin seit 1942, Ordentliches Mitglied der Sächsischen Kommission für Geschichte von 1906 bis 1949. Er gehörte darüber hinaus auch dem Verein für die Geschichte Leipzigs an, wo er als Beisitzer fungierte,¹⁶⁶ Vorträge hielt und in den Vereinsschriften publizierte.



(Quelle: Rudolf Kötzschke, Universitätsbibliothek Leipzig, Sondersammlungen)

Die unregelmäßige Erscheinungsweise blieb auch weiterhin Anlass für Kritik, wobei die geringen Finanzmittel immer wieder ein häufigeres Erscheinen verhinderten. Von Band 14, der 1929 in einer Auflage von immerhin 1 400 Exemplaren erschien, sind in diesem Zusammenhang die Herstellungskosten bekannt: 2 700 Mark. Aus den Mitgliedsbeiträgen allein ließen sich derartige Ausgaben nicht bestreiten. Zuwendungen, um die immer wieder auch in öffentlichen Appellen gebeten wurde, flossen nur spärlich und unregelmäßig. Hinzu kam zu Beginn der 1920er Jahre die Inflation, die eine völlige Entwertung der Geld- und Stiftungsmittel des Vereins mit sich brachte. Die Aufgaben der 1917 ins Leben gerufenen Ernst-Kroker-Stiftung übertrug daraufhin die Stadt dem mit städtischen Geldern arbeitenden »Ausschuss für das historische

¹⁶⁶ Vgl. Stadtarchiv Leipzig, Verein für die Geschichte Leipzigs, Nr. 117, Bl. 66.



Abb. 39: Auf dem u. a. nach Borna führenden Studienausflug am 7. September 1883 wurde auch das Schloss Thallwitz, zwischen Wurzen und Eilenburg gelegen, besucht (abgebildet sind hier der Kaufmann Albert Andres, der Kaufmann Wilhelm Brück, der Buchhändler Ludwig Fischer, C.W. Görenc, Julius Kießling, A. Schmiers, M. Voigt, der Advokat J.W. Weiler, Wustmann jr., Adolph Mackroth, Gustav Wustmann, Otto Moser und Eduard Mangner).

Schriftwesen«, in dem seitens des Vereins die Historiker Dr. Rudolf Kötzschke und Dr. Friedrich Schulze vertreten waren und der seit 1929 drei Bände »Aus Leipzigs Vergangenheit« herausgab.¹⁶⁷

Bereits in der Frühzeit des Vereins fanden Ausflüge in die nähere Umgebung Leipzigs statt. Diese Studienausflüge, die bald auch in der Tageszeitung angekündigt wurden oder über die ein Bericht erschien, dienten dabei nicht allein dem Amusement, wie überlieferte Fotografien derartiger Veranstaltungen mitunter suggerieren, sondern bei derartigen Besichtigungen konnten immer wieder interessante Objekte aufgespürt und für die Sammlungen des Vereins erworben werden, was nicht selten in Form von Schenkungen geschah oder als Leihgabe, wobei der Eigentümer hierfür einen sogenannten Revers, der sein Eigentumsrecht bestätigte, erhielt. Die erste organisierte Besichtigung einer »geschichtsträchtigen« Örtlichkeit – mit gleichzeitiger Ausforschung potenzieller Sammlungsstücke – begann in diesem Zusammenhang bereits am

¹⁶⁷ Vgl. Fellmann, 125 Jahre Leipziger Geschichtsverein (wie Anm. 55), S. 16.



Abb. 40: Auf dem gleichen Studienausflug wurde auch im Pfarrgarten in Prießnitz bei Borna Station gemacht.

15. März 1868 mit dem Besuch der Nikolaikirche in Leipzig; bald darauf folgten die Thomaskirche, das Rathaus, der Kreuzgang des Paulinums, der Alte Johannisfriedhof, Löhrs Hof sowie die Neukirche.¹⁶⁸ 14 Mitglieder des Vereins beteiligten sich am 3. August 1868 an einem Ausflug in die Parthedörfer Mockau, Cleuden, Thekla, Portitz und Plaußig, nach Seehausen, Göbschelwitz, Podelwitz und über die alte Buschenuaikirche nach Großwiederitzsch, wobei ein Pferdeomnibus die wohl inzwischen recht durstigen Teilnehmer des Ausflugs für zehn Neugroschen zum Sammelplatz an Thiemes Brauerei brachte.¹⁶⁹ Im August 1869 folgte ein Ausflug nach Lindenu, Schönau, Groß- und Kleinzschocher, Knauthain, Bösdorf und Eythra sowie Zwenkau, Imnitz und Zöbiger. Nachfolgend dienten bei zwei sich anschließenden Exkursionen weitere Dörfer im Leipziger Umland als Besichtigungsziel, und auch in den Folgejahren wurden die Dörfer südlich von Leipzig systematisch erkundet. Der Aktionsradius erweiterte sich mit dem Benutzen der Eisenbahn bald und die Zahl der Studienausflüge pegelte sich auf durchschnittlich zwei im Jahr (meist zu Himmelfahrt und im September) ein..

¹⁶⁸ Vgl. Leipzig-Museum. 100 Jahre (wie Anm. 90), S. 16. Neukirche wurde die 1699 neu geweihte, aus dem Spätmittelalter stammende Matthäi-Kirche genannt.

¹⁶⁹ Ebd., S. 16.

Studienausflüge des Vereins zwischen 1875 und 1915¹⁷⁰

Jahr	Ziel
1875, 2. Juni (Mittwoch)	Knauthain, Knautnaundorf, Kulkwitz, Lausen, Schönau
1876, 7. Juli (Freitag)	Schkeuditz, Ermlitz, Oberthau, Röglitz, Weißmar
1877, September	Lößnig, Crostewitz, Cröbern, Zehmen, Rüben, Rötha
1878, 13. Juni (Donnerstag)	Altenburg
1880, 30. Juni (Mittwoch)	Machern
1881, 13. Juli (Mittwoch) 1881, 3. August (Mittwoch)	Borna und Geithain Eilenburg
1882, 6. September (Mittwoch)	Probstheida, Seifertshain, Naunhof, Eicha
1883, 8. Juni (Freitag) 1883, 7. September (Freitag)	Grimma, Hohenstädt, Trebsen und Nerchau Prießnitz und Renkersdorf bei Borna
1884, 16. April (Mittwoch) 1884, 19. September (Freitag)	Groitzsch Lützen
1885, 15. Juli (Mittwoch)	Colditz
1886, 9. Juni (Dienstag) 1886, 20. Juni (Sonntag) 1886, 24. August (Dienstag) 1886, 16. Oktober (Sonnabend)	Großbothen, Kössern und Kötteritzsch Torgau Merseburger Aue (Großdölzig, Dölkau, Döllnitz) Delitzsch, Brehna
1887, 8. September	Lauterbach, Steinbach, Kitzscher, Beucha und Lausick
1900, 24. Mai (Himmelfahrt) 1900, 2. September (Sonntag)	Weißenfels Oschatz
1901, 16. Mai (Himmelfahrt) 1901, 15. September (Sonntag)	Pegau, Groitzsch Merseburg, Lauchstädt
1902, 8. Mai (Himmelfahrt) 1902, 21. September (Sonntag)	Freyburg an der Unstrut, Burgscheidungen Frohburg und Gnadstein
1903, 21. Mai (Himmelfahrt) 1903, 6. September (Sonntag)	Altzella, Nossen, Biberstein und Reinsberg Grimma, Nimbschen, slawischer Burgwall bei Schaddel
1904, 12. Mai (Himmelfahrt) 1904, Herbst	Lausick, Geithain, Colditz Altenburg
1905, 1. Juni (Himmelfahrt) 1905, 24. September	Eisenberg, Klosterlausnitz Eisleben
1906, 24. Mai (Himmelfahrt) 1906, 30. September	Hainsberg, Zeitz Torgau
1907, 9. Mai (Himmelfahrt) 1907, 15. September (Sonntag)	Naumburg, Dornburg Delitzsch

¹⁷⁰ Quelle: Kroker, Benndorf, Der Verein für die Geschichte Leipzigs (wie Anm. 71), S. 63–64.